

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste Nr. 6384)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustrirtes Unterhaltungsblatt**“ und „**Landwirthschaftliches Zentral-Blatt**“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpusspalte mit 15 Pf., lokale Geschäftsz.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2387

Ahrensburg, Donnerstag, den 18. Oktober 1894

17. Jahrgang.

Die Wahlen in Belgien.

In Belgien haben am Sonntag zum ersten Male die Wahlen zum Parlament nach dem neuen Wahlgesetz stattgefunden. Das sehr beschränkte Wahlrecht ist es früher in Belgien nur 135 000 Wähler, nach dem neuen Wahlgesetz, welches das allgemeine Wahlrecht einführt, ist die Zahl der Wähler jedoch auf 1 370 678 gestiegen. Ein allgemeines gleiches Wahlrecht, wie das deutsche, ist das belgische nicht, es ist ein in Europa ganz neues, das sog. Pluralsystem. Nach der neuen Verfassung besteht nämlich die Deputiertenkammer aus 152 auf 4 Jahre gewählten, mindestens 25 Jahre alten Mitgliedern, von denen alle 2 Jahre die Hälfte ausscheidet. Auf 40 000 Seelen kommt ein Abgeordneter. Jeder 25 Jahre alte, mindestens ein Jahr in der Gemeinde anwesende und durch das Gesetz nicht wegen Unmündigkeit ausgeschlossene Bürger hat eine Wahlstimme. Jeder 35 Jahre alte verheiratete Bürger oder Wittwer mit ehelichen Kindern, der 5 Franks Personalsteuern zahlt, sowie jeder 25 Jahre alte Eigentümer von Grundbesitz im Werthe von 2000 Franks und Rentenbesitzer hat eine zweite Wahlstimme. Die Akademisch-Gebildeten und diejenigen, welche ein öffentliches Amt oder eine höhere Bildung voraussetzende Stellung innehaben, haben sogar zwei ergänzende Wahlstimmen, im ganzen also drei. Mit Rücksicht auf diese Absonderung und Sicherung der Wahlberechtigten ließ sich auch nicht näher das Ergebnis der Wahlen im Voraus bestimmen. Nach den Wählerlisten waren 293 678 Wähler über zwei Stimmen, 23 381 Wähler waren berechtigt, je drei Stimmen abzugeben. Für die Wahlen zum Senat gelten diese Bestimmungen nicht. Der

Senat besteht aus 101 auf acht Jahre gewählten, mindestens 40 Jahre alten Mitgliedern, von den 75 aus der Zahl der mindestens 1200 Franks direkte Staatssteuern zahlenden oder Immobilien im Werthe von 12 000 Franks besitzenden Bürgern direkt gewählt werden. Die Provinzialräthe wählen 26 Senatoren. Alle 4 Jahre scheidet die Hälfte der Mitglieder der Körperschaft aus. Die hauptsächlichste Befürchtung, daß es bei diesen ersten allgemeinen Wahlen zu Unruhen kommen würde, sind grundlos gewesen, abgesehen von einzelnen persönlichen Streitigkeiten, ist die Ruhe nirgends gestört worden und das bereit gehaltene Militär konnte in den Kasernen bleiben. Nur in Alost kam es zu Zusammenstößen zwischen den Parteigängern des klerikalen Kandidaten Minister Boesie und des von der klerikalen Landbevölkerung aufgestellten Kandidaten Daens. Das Resultat dieser ersten allgemeinen Wahlen läßt sich gegenwärtig noch nicht übersehen, die endgiltige Entscheidung dürfte erst bei den Stichwahlen fallen, die in diesen Wahlbezirken notwendig sind. Die Klerikalen haben, wie es scheint, gute Aussichten, die Mehrheit im Parlament zu behaupten, und die Kosten dieser ersten nach dem allgemeinen Stimmrecht vollzogenen Wahlen dürften die gemäßigten Liberalen zu zahlen haben. Die Sozialisten haben über Erwartung große Erfolge errungen, jedoch meistens in Wahlkreisen, die bisher in liberalem Besitze waren. Soweit bis jetzt ersichtlich, verlieren die Gemäßigten-Liberalen 31 Sitze in der Kammer und zwar die meisten derselben an die Sozialisten. Die Katholiken verlieren 7 Sitze, davon 5 an die Liberalen, 2 an die Sozialisten. — Im Senat wird sich das Verhältnis der Parteien wenig ändern; die Sozialisten, die keine eigenen Kandidaten für den Senat aufgestellt

hatten, haben bei den Senatswahlen die Liberalen unterstützt. Die Niederlage der liberalen Partei ist meist durch diese selbst verschuldet. Ihre Spaltung in Gemäßigte (die sog. doktrinären Liberalen) und Radikale (Progressiven) gab den Gegnern schon vor den Wahlen die besten Aussichten und dem geschlossenen Ansturm der Klerikalen und Sozialisten vermochten sie nicht zu widerstehen. In Brüssel wurden bis Mitternacht für die Kammer 37 666 liberale, 45 868 katholische und 29 578 sozialistische Stimmen gezählt. Es wird eine Stichwahl zwischen der Liste der vereinigten Liberalen und Radikalen und derjenigen der Klerikalen stattfinden, bei welcher die Sozialisten den Ausschlag geben; es handelt sich hier um 18 Deputiertenmandate. Die liberale Liste für den Senat ist in Brüssel im ersten Wahlgange durchgegangen. Stichwahlen zwischen Klerikalen und Liberalen sind ferner notwendig in Namur, Thuin und in Nivelles. In Verdier, das bisher liberal vertreten war, findet Stichwahl zwischen Katholiken und Sozialisten statt. Die Klerikalen haben u. a. in Gent, Antwerpen, Ostende (bisher liberal) und in sämtlichen flämischen Wahlbezirken gesiegt. Die Sozialisten und Radikalen sind in verschiedenen großen Industriestädten, wo sie eine gemeinsame Liste aufgestellt hatten, so in Lüttich und Charleroi durchgedrungen, aus eigener Kraft haben die Sozialisten in Mons gesiegt oder werden hier mindestens in eine für sie sehr günstige Stichwahl mit den Liberalen kommen. Von bekannten Sozialisten, denen nunmehr die parlamentarische Laufbahn eröffnet ist, seien genannt: Ansele, die Brüder Desjussieux, Celestin Dewblon, der seiner Zeit als Professor in Lüttich abgesetzt wurde, Hector Denis, der ehemalige Rektor der Universität Brüssel, der wegen der Affäre Reclus sein

Amt niederlegte, Callewaert, der Führer der „Ritter der Arbeit“ und Vandewelde. Der Führer der gemäßigten Liberalen, der frühere Ministerpräsident Frere-Orban ist durchgefallen.

Nach dem offiziellen Wahlergebnis sind in die Kammer gewählt: 77 Klerikale, 7 Liberale und Radikale, 12 Sozialisten. — Unter letzteren befinden sich drei aus der Parteirichtung der liberalen Radikalen. — Stichwahlen müssen 56 stattfinden. Der größte Theil ist für die Sozialisten günstig.

Schleswig-Holstein.

(Mittheilungen aus dem Vereinsleben und kurzen Berichten aus den Sitzungen der Vereine geben wir gerne Raum in unserer Blatte und eruchen die geehrten Vereinsvorstände um solche einzusenden.)

* **Ahrensburg**, 17. Oktober. Durch den Ausbau der Straßentreppe in der Hagener Allee südlich der Eisenbahn, ist nunmehr den vielen berechtigten Klagen über den Zustand dieses Straßentheiles abgeholfen worden. Die Ausfüllung der etwa 50 Meter langen Straße hat außer dem verwendeten Steinmaterial 114 Kubikmeter Kies erfordert.

* Infolge des Neubaus zweier Schulklassen mußten die Herbstferien der im alten Schulhause untergebrachten Schülerklassen erheblich verlängert werden, auch jetzt noch genießen einzelne Klassen des Umbaus wegen Freiheit vom Unterricht.

* Nicht ungemüthlich berührt von einer telegraphischen Einberufungsordre wurde ein eben von Eisleben nach hier verzogener Gehilfe, dem der Stellungsbehl Abends gegen 10 Uhr zugeging, als er schon in Morprens Armen ruhte. Da der Befehl sofortige Stellung erheischte, so mußte der Ueberraschte wohl oder übel das warme Lager verlassen und nach Altona abreisen.

* Gestern, am 16., hatten wir Sankt Gallustag und das hat für jeden Landsmann etwas zu bedeuten, denn er spielt in den sogenannten Bauernregeln eine große Rolle. Es ist der wichtigste und für die künftige Wetterbestimmung einflußreichste Tag im ganzen Herbst. Ja sogar für die Witterung des nächstjährigen Sommers wird er

Auf der Irrfahrt des Lebens.

Roman nach dem Englischen. 4
Von Jenny Piorkowska.
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Verzeihen Sie mir, aber ich muß diese Frage an Sie richten! Hat Arthur York Recht, Sie mir so zu entziehen, wie Sie ihn entzogen?“
„Keineswegs, Herr Werner-Remy; wie sollte er auch dazu kommen?“
„Ich meine, — ob er — ein größeres Recht als ein Vetter Ihnen gegenüber besitzt?“
Seine halbgeöffneten Lippen, sein mühsames Athmen, sein bleiches Antlitz, von dem die Farbe gewichen war, erschreckten sie fast, als sie sah, daß sie nicht wagen durfte, seine Träume noch mehr zu nähren.
„Nun,“ sagte sie leise, „obgleich er allerdings kein Recht dazu hatte, und ich keineswegs Lust habe, mich seinen Launen zu fügen, — so kommt doch vielleicht die Zeit, wo er mir mehr ist, als ein Vetter.“
Werners Hand sank von ihrem Arm ab und Maria Saxonbury eilte in das Zimmer. Er folgte ihr mit den Blicken, als wenn er nicht gesehen hätte, daß er nicht mehr in der Nähe war, sank sein Kopf auf das kalte Eisengitter herab und ein leises, unheimliches Klagen drang durch die stille Abendluft.

Viertes Kapitel.

Im Dezember führten Sir Arthur Saxonbury Geschäfte nach London. Er machte dem Künstler Coram einen Besuch, aber nach Werner-Remy sah er sich vergebens um. Staffelei und Stuhl waren da, aber auf der Staffelei war kein angefangenes Bild und der Stuhl war leer.
„Hat er der Kunst entsagt oder ein anderes Atelier gefunden?“ fragte Sir Arthur.
Der große Maler schüttelte den Kopf.
„Er hat ihr nicht entsagt. Eine andere Kunst — oder Macht — macht seine Rechte jetzt bei ihm geltend, eine Macht, der wir alle unterliegen müssen: der Tod.“
„Der Tod!“ wiederholte Sir Arthur.
„Ich sah ihn vor wenigen Tagen und dachte da nicht, daß er noch bis heute leben würde.“
„Was kann ihn so plötzlich dem Tode nahe gebracht haben, in Saxonbury war er auffallend munter.“
„Erinnern Sie sich, Sir Arthur, daß ich Ihnen einst sagte, eine tiefe Kränkung könnte ihn tödten?“
„Ich entsinne mich,“ sagte Sir Arthur.
„Nun, wenn ich nicht sehr irre, hat er eine solche erfahren und zwar in Saxonbury.“
„Was wollen Sie damit sagen?“ fragte der Baron.
„Ich kann es nicht begreifen, es geht mich im Grunde ja auch nichts an, aber steht fest, daß er bei seiner Rückkehr von Saxonbury den Todesstoß erhalten hatte.“

Mir ist schon der Gedanke gekommen, ob Ihre schöne Tochter vielleicht damit zu thun hat. Verzeihung, Sir Arthur, wir sind alte Freunde, nur gegen Sie lasse ich einen solchen Verdacht laut werden.“
„Ich möchte ihn aussuchen,“ sagte Sir Arthur, „wollen Sie mich zu ihm führen?“
Karl Werner-Remy war noch am Leben, ging aber seinen letzten Stunden rasch entgegen. Einfach und verlassen lag er auf seinem bescheidenen Lager. Beim Anblick ihres Vaters glitt eine fieberhafte Röthe über seine eingefallenen Wangen. Sir Arthur setzte sich neben seinem Bette nieder und ergriff des Kranken feuchte, abgezerrte Hand.
„Was kann Sie in diesem Zustand versetzt haben?“ fragte er.
„Ich habe es wohl von meiner Mutter geerbt,“ entgegnete der Kranke, „sie starb an der Auszehrung.“
„Sie haben hoffentlich einen guten Arzt?“
Werner-Remy machte eine bejahende Bewegung.
„Ein mir bekannter Student der Medizin besucht mich zuweilen. Einen guten Arzt zu bezahlen fehlen mir die Mittel.“
„O, mein Sohn,“ erwiderte Sir Arthur in angstvollem Ton, indem er sich über ihn beugte, „warum ließen Sie mich das nicht wissen, um Ihrer Mutter willen hätte Ihnen meine Börse zur Verfügung gestanden.“
„Der geschickteste Arzt Englands hätte mir nicht helfen können,“ antwortete er ernst.
„Sir Arthur, es ist am besten, so wie es

ist, ich gehe ja zu ihr. Sie hat viele Jahre lang auf mich gewartet. Sie sagte mir im Voraus, daß mein Loos kein glückliches sein würde. Aber jetzt ist es bald vorbei,“ setzte er mit schwächer werdender Stimme hinzu, „bald ist aller irdischer Kummer überwunden.“
Seltsame Gedanken durchkreuzten Sir Arthurs Hirn, als er den Kranken verließ. Wenn Werner-Remys körperliche Gesundheit und der unerwartete Tod wirklich durch einen harten Schlag an seinem weichen Herzen, verursacht war — wie glich das einer Vergeltung für den Schlag, den Maria Remy ihm einst gegeben hatte! Er war ein starker Mann und hatte diesem Schlage getrotzt, aber doch hatte derselbe tiefere Spuren zurückgelassen, als er der Welt sehen ließ. Eine Weile überließ Sir Arthur sich diesen Gedanken, dann aber schüttelte er sie als unangenehm und unbefriedigt ab.
Am Weihnachtsabend kehrte er nach Saxonbury zurück.
Nach dem Essen, als nur noch seine beide Töchter am Tische saßen, erzählte er ihnen von des Malers nahem Tode. Frau Ascher, Sir Arthurs älteste Tochter, drückte ihren Schrecken, ihr Bedauern darüber aus, aber Maria sagte nichts, sie senkte den Kopf und eine glühende Röthe ergoß sich über ihr Gesicht. Als Sir Arthur sie ernst ansah, senkte sie den Kopf nur um so tiefer.
„Man hat mir zu verstehen gegeben, daß Du mit seinem Herzen gespielt hast,“ sagte

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

G M

B.I.G.

verantwortlich gemacht, wie es in einer alten Bauernregel heißt:

Nach Sankt Gallus Verkünden
Wird sich der nächste Sommer befinden.
Auch die Obhizüchter haben ein wachsameres Auge auf ihn und sorgen dafür, daß an diesem Tage der endgültige Schluß der Obsternte eintritt und nichts mehr im Freien verbleibt, denn es heißt in einigen anderen Wetterprüchlein:

Auf Sankt Gallus-Tag
Muß jeder Apfel in seinen Saß.
Ebenso muß auch das Vieh von der Weide getrieben werden, um in geschlossenem Raume sich für die Winterkampagne einzurichten. Denn auch hierin hat der wunderliche Heilige mitzureden, indem er sagt:

Auf Sankt Gall
Muß die Kuh in den Stall.
Ost tritt er sogar als ein recht trotziger Geselle auf, daß einem die Galle ins Blut gehen möchte, wenn man von ihm hören muß:

Sankt Gallen
Läßt gern Schnee fallen.

(* Ziel, 16. Oktober. Das Gewebe der Wittwe Jise in Hoidorf, in welchem seit langen Jahren mit gutem Erfolge Wäderei und Krämerei betrieben wurde, ist durch Vermittlung des Herrn S. Peemöller in Ahrensburg an einen Herrn Möhring aus der Gegend von Wittenberge für die Summe von 10,000 Mark verkauft worden. Die Uebergabe erfolgte am vergangenen Freitag.

Ein reisender Tanzkünstler eröffnete am letzten Sonnabend in Hoidorf einen Tanzkursus mit 11 Schülern. In der sicheren Hoffnung auf größere Beteiligung setzte er eine zweite Übungsstunde auf Montag Abend an, in welcher aber nur 3 Tanzbesißtine anwesend waren. Nach solcher traurigen Erfahrungen hat der Tanzmeister das Dorf sofort verlassen und in gerechter Entrüstung den Hoidorfer Staub von seinen Schuhen geschüttelt.

Wandsbek, 16. Oktober. Der gestern und vorgestern hier abgehaltene Markt war wegen der ungünstigen Witterung nur sehr schwach besucht, die Marktleute machten deshalb schlechte Geschäfte. Dem Viehmarkt war ziemlich zahlreiches Vieh, namentlich Pferde und Schweine, zugeführt, doch war der Handel nur flau bei mittleren Preisen.

Am Sonnabend Abend gegen 11 Uhr entstand, wahrscheinlich infolge böswilliger Brandstiftung, in der mit Erntevorräthen gefüllten Scheune der Altdorfener Ziegelei in Steinbeck eine Feuer, welches eine sehr beträchtliche Ausdehnung annahm, sobald alle bald die sämtlichen, fast nur aus Holz erbauten Trockenräume sowie auch die in der Mitte liegenden massiven Maschinenräume und das Gebäude der Ziegelei ein Flammenmeer bildeten. Die angerückten Spritzen von Schiffbek, Steinbeck, Havighorth, Voberg, Neungamme, Altermöhe standen, da es an Wasser mangelte, dem entfesselten Elemente machtlos gegenüber. Außer den Mauern der Maschinenhäuser und dem massiven Unterbau der Ziegelei bezeichnen nur verkohlte Balken die Stätte, wo noch Tags zuvor eine Anzahl Gebäude gestanden haben. In der Fabrik ist seit etwa einem Jahre nicht mehr gearbeitet worden. Versichert sind die Gebäude und Maschinen usw. bei der Landesbrandkasse.

Altona, Landgericht, Strafkammer I, 16. Oktober. Der Arbeiter Thiel in Dittenfen hat gelegentlich der Nachwahl zum Reichstage im 6. Schleswig-Holsteinischen Wahlkreise den Versuch gemacht, zwei Mal zu wählen, erst für sich und dann unter fingirtem Namen. Als er verhaftet werden sollte, machte er den Versuch, den betretenden Polizisten durch ein Geldgeschenk zu

bewegen, ihn laufen zu lassen. Das nützte ihm nichts und er verfiel dann darauf, sich auch der Polizei gegenüber eines ihm nicht zukommenden Namens zu bedienen. Diese verschiedenen Freiheiten haben zur Folge, daß Th. zu zehn Tagen Gefängnis und drei Tagen Haft verurtheilt wird.

Kiel, 15. Oktober. Das Attentat auf der Brücke des „Kleinen Kiel“ gegen den Schutzmann Lau wird immer geheimnisvoller. Bisher glaubte man, daß der verhaftete Nieter Kischiel den Wächter im Handgemenge in die Tiefe gestürzt habe. Nunmehr scheint es, daß der unglückliche Schutzmann, ein sehr kräftiger Mann, durch mehrere Personen über die Brücke geschleubert worden ist. Die Arbeiter Samorin und Eberlin sind unter dem dringenden Verdachte, an der schrecklichen That theilhaftig zu sein, verhaftet worden. Kischiel verweigert beharrlich jegliche Auskunft über die nächtlichen Vorgänge.

Tönning, 15. Oktober. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich hierorts. Die Lehrlinge auf der Werft des Herrn Jach hatten aus einem Schiffe, das auf der Werft in Reparatur liegt, etwas Schießbaumwolle entwendet und sich damit nach dem Robbenberge begeben, um es abzubrennen. Als der eine, Michael Broders von der Insel Jöhr, mit der Hand die bereits brennende Masse anfassen wollte, explodirte diese mit einem durch die ganze Stadt hörbaren Knall, riß dem Bedauernswerthen die rechte Hand fort und verwundete ihn außerdem im Gesicht und an der Seite.

Schleswig, 14. Oktober. Für die Einweihung des restaurirten Domes, die am 25. d. Mts. stattfinden wird, ist folgendes Programm festgesetzt: Mittags 12 1/2 Uhr trifft die Kaiserin, begleitet von dem mit der Vertretung des Kaisers beauftragten kommandirenden General des 9. Armeekorps, General der Kavallerie Grafen Waldesee, unter dem Geläute der Glocken von dem Thurmportal des Domes ein und wird daselbst von dem Kultusminister Dr. Hoffe, von dem Oberpräsidenten v. Steinmann, dem Konfiskationspräsidenten Dr. Chalybaeus, dem Geheimen Oberbau- und Kirchenrat Dr. Jense, dem Domkapitel, sowie von den Mitgliedern des Kirchenvorstandes und der Bauleitung empfangen. Nach Begrüßung durch den Generalinspektenten Kaitan erfolgt durch das Hauptportal der feierliche Einzug in den Dom. Der Generalinspektent hält alsdann die Weihrede.

Kleine Mittheilungen.

Der in Blankensee stationirte Gendarm Bredow ist auf seinen Antrag vom Dezember d. J. ab pensionirt worden.

In der Nacht vom Sonntag auf Montag wurden dem Landmann J. Krohn in Eidelstedt 3 Kühe von der Weide gestohlen, einer der Thäter wurde bald darauf, als er im Begriff stand, die gestohlenen Thiere zu verfilbern, verhaftet und die Kühe dem Eigentümer wieder zugestellt.

In einer Armenkassensache Altona gegen Garding, in welcher es sich um 1356 M. handelte, wurde von Altona eine Vergleichssumme von 508 M. angeboten, doch auch diese Summe weigerte sich Garding zu zahlen. Durch einen Prozeß wurde Garding nun zur Zahlung von 1118 M. und vier Fünftel der Kosten verurtheilt, 780 M. mehr, als wenn es die angebotene Vergleichssumme gezahlt hätte.

Die Vertheilung der Staatsprämien für Dedhenge findet am 22. Okt. Vormittags 11 Uhr in Wrist statt. Zur Vertheilung kommen 4 Prämien von 400, 200, 150 und 100 Mark. Außerdem wird für jeden Hengst, welcher als bester im Kreise bezeichnet wird, 50 M. Reise- geld bewilligt.

Zu Steinfelder Hedkathen bei Neisfeld brannte am Montag Morgen das Lammische Gewebe nieder, 20 Fuder Hafer, 16 Fuder Weizen und 10 Fuder Heu sind verbrannt, das nieder- gebrannte Haus war bei der Landesbrandkasse versichert.

Mit dem 1. April werden im Regierungsbezirk Schleswig-Holstein 17 Kreisstellen für die Verwaltung der Staatssteuern errichtet. Mehrere dieser Stellen haben je 2 Kreise zu verwalten, für den Kreis Stormarn wird in Wandsbek eine besondere Kasse errichtet.

Die Gemeindesteuern wurden von Stadtverordneten-Kollegium zu Tönning mit Rücksicht auf das Kommunalsteuergesetz wie folgt festgesetzt: 250 pSt. der Einkommensteuer, 200 pSt. der Grundsteuer und 100 pSt. der Gewerbesteuer. Ferner soll eine Fahrabsteuer von 10 M. eingeführt und die Hundesteuer von 5 auf 9 Mark erhöht werden.

Als sich vor drei Jahren die Spaltung im Schuhmachergewerbe in Barmstedt vollzog, gründeten diejenigen Gesellen, welche sich nicht der Innungsordnung fügen wollten, eine Genossenschaft zur Anfertigung von Schuhwaren in gemeinschaftlicher Werkstätte. Zur Errichtung derselben, sowie zur Anschaffung von Material wurde ein Kapital aufgebracht mit Antheilscheinen, a 50 oder 55 M. Die Waare der Gesellschaft wurde beim Verkauf mit einem Markzeichen versehen und beim Einkauf von Genossensgenossen anderen Fabrikaten vorgezogen. Trotzdem war die Anzahl der Arbeiter nach und nach schon auf einige wenige herabgemindert und hat jetzt die Gesellschaft sich aufgelöst. Man redet von einer nicht unerheblichen Unterbilanz beim Abschlusse. Wie hoch sich diese beläuft, das entzieht sich noch der Deffentlichkeit.

Auf dem Friedrichstädter Pferdemarkt hielt Abends ein Gendarm ein Fuhrwerk an, das keine Laterne führte. Der Führer wollte jedoch nicht halten, sondern trieb sein Pferd an, hierbei gerieth der Sädel des Gendarmen ins Rad, zerplitterte und riß auch den Gendarmen unter die Näher des Wagens, er wurde überfahren und am Kopfe verletzt. Der davonjagende Fuhrmann ist nicht ermittelt worden.

In Raadsburg bei Hohenwestedt hatte ein Arbeiterbepaar seine drei Kinder allein im Hause zurückgelassen und war auf Arbeit gegangen. Als die Hauswirthin, um einmal nachzusehen, in die Wohnung kam, brannte das Bett schon sicherlos, es gelang ihr jedoch, das im Bette liegende kleinste Kind zu retten, doch hatte es erhebliche Brandwunden erlitten. Das unverheilte Mobiliar verbrannte. Die allein gebliebenen Kleinen hatten mit Streichhölzern gespielt.

Die Stadt Neuhabt feierte am Sonntag das Fest ihres 650jährigen Bestehens. Der Ort hatte ein schmuckes Festgewand angelegt, Morgens 6 Uhr erklangen Böllerschüsse, am Vormittag fand in der überfüllten Kirche ein Festgottesdienst statt. Nachmittags durchzog ein imposanter Festzug die Straßen der Stadt, nach dessen Beendigung Stadtrath Martens auf dem Marktplatz die Festrede hielt. Abends folgte ein Festessen. Graf Gerhard hat 1244 dem Orte das Stadtrecht verliehen.

In Gronenberg wurde in der Nacht zum Montag bei einem Streite der Landmann Markmann aus Haffrug ermordet. Der Thäter ist verhaftet worden.

Am Fahrstuhl der Zuckerrübenfabrik zu St. Michaelisdamm kam der Arbeiter Veder zu Schaden und erlitt so starke Quetschungen, daß er im Krankenhaus zu Marne starb.

Wie den „Freg. Nachr.“ von sachkundiger Seite geschrieben wird, stehen in Altona circa 2000 Wohnungen leer. Daß diese Thatfache

schämend auf die Bouthätigkeit wirkt und daß die Bauhandwerker mit Recht über schlechte Zeiten zu klagen haben, liegt auf der Hand.

Von Altona aus wird ein 14-jähriger Knabe, Schüler einer höheren Lehranstalt, hied- brieflich verfolgt, welcher, nachdem er an zwei Stellen Einbruch verübt, flüchtig geworden.

Bei einem größeren auswärtigen Fleisch- waarengeschäft bestellte ein Einwohner von Bro- ader eine Wurst, die er vorzüglich gefunden, und bemerkte noch, daß er eine recht große Wurst zu 28 Pfd. ihm doch vielleicht zu viel sein möchte. Der Auftrags wurde ausgeführt und der Besteller erhielt nur eine halbe Wurst zu 14 Pfd. zuge- schickt, mit dem Bemerkten, daß die ganze Wurst zu 28 Pfd. ihm doch vielleicht zu viel sein möchte. Der Besteller soll jetzt nur noch pfundweise kaufen wollen.

Eine unergründliche Tiefe scheint das in Bahrenfeld bei Altona befindliche, vielfach er- wähnte sog. „Sumpfloch“ zu besitzen. Seit etwa acht Tagen werden dort täglich durchschnittlich acht Lohrie- Füge mit Erdmassen in das Loch hineingefahren, ohne daß sich jetzt irgend eine Veränderung an demselben wahrzunehmen ist. Die Erdmassen stammen von den Arbeiten beim Bau des neuen Gaswerkes. Sobald ein Wagen voll Erde in den Sumpf hineingefahren ist, wird der Stand des in demselben lebenden Wassers um einige Fuß höher, doch tritt dasselbe sofort wieder zurück.

Zu Klarnbühl steckte der etwas schwach- sinnige Sohn des Müllers die Vorkmühle seines Vaters in Brand. Der unglückliche Brandstifter fand dabei den Tod in den Flammen.

Hamburg.

Ein sehr betrübender Unglücksfall, dem wahrscheinlich ein Vater und vier Kinder zum Opfer gefallen sind, hat sich, wie leider anzunehmen ist, am letzten Sonntag ereignet. Der am Hanjaplatz 12 wohnende Lederhändler C. S. Rothgardt verließ am Sonntag in Begleitung seiner vier im Alter von 11, 9, 7 und 5 Jahren lebenden Kinder seine Wohnung unter der An- gabe, einen Spaziergang zu machen, ist aber bis heute nicht in seine Behausung zurückgekehrt. Dagegen ist gestern Nachmittag die Leiche des fünf- jährigen Knaben bei Finkenwärder an den Strand getrieben und geborgen worden. Es wird jetzt angenommen, daß der Vater mit seinen 4 Kindern eine Ruder- oder Segelpartie unternommen habe, bei der die ganze Familie verunglückt sei.

Deutsches Reich.

Der Kaiser traf am Sonntag Vormittag zum Besuch bei seiner Mutter, der Kaiserin Friedrich in deren Sommerresidenz Schloß Friedrichsruh ein, verweilte daselbst bis zum anderen Morgen und reiste dann behufs Abstattung seines Gegen- besuches beim Großherzog von Hessen nach Darm- stadt weiter, wo die Ankunft gegen 11 Uhr Vor- mittags erfolgte.

Berlin, 16. Oktober. In den von sozial- demokratischer Seite für heute einberufenen 27 Versammlungen wurde beschloffen, den Boykott gegen die Brauereien mit aller Energie weiter- zuführen. Die Berliner Arbeiter sollen aufgefordert werden, bis zur Beendigung des Boykotts in den gesperrten Sälen keine Festlichkeiten zu veranstalten. Major Leutwein telegraphirt aus dem Lager des Wittboi vom 14. September: Genbrit Witt- boi unterwarf sich nach wiederholten Niederlagen bedingungslos der deutschen Schutzherrschaft.

Ueber die vom preussischen Staatsministerium in seiner jüngsten Sitzung gefassten Beschlüsse sind zunächst widerspruchsvolle Meldungen in Umlauf,

er in strengem, vorwurfsvollem Tone. „Laß Dir sagen, Maria, daß die thörichte Eitel- keit, da absichtlich das Interesse zu erhöhen, wo man es unterdrücken sollte, stets schlimme Folgen hat.“

„Aberdings unterhielt Maria sich immer sehr viel mit Werner-Remy,“ bemerkte Frau Ascher, „wäre er uns ebenbürtig gewesen, so würde ich es nicht gelitten haben, doch so — er war ja nur ein Vater.“

„Sie tödtete ihn,“ lautete Sir Arthurs nachdrückliche Antwort. Und Maria brach in Thränen aus.

Zhr Vater sagte nichts mehr. Vielleicht dachte er, es sei der Frauen Bestimmung, solche Wunden zu schlagen, und der Männer Pflicht, sie zu dulden.

Er wußte nicht, wie weit Werner-Remys empfängliche Natur Schuld daran war, oder ob Maria in ihrer Koketterie und Eitelkeit ihn in uderantwortlicher Weise dazu ge- trieben hatte. Es nützte nichts, jetzt weiter darnach zu forschen, das Vergangene konnte man doch nicht ungeschehen machen, noch konnte Werner-Remy ins Leben zurückgerufen werden.

Maria, über sich selbst ärgerlich, sich ihren Gefühlen so offen hingegen zu haben, trodnete ihre Thränen so rasch wie sie ge- kommen waren und fuhr zu essen fort. Sir Arthur blickte sie hin und wieder ver- stolhen an.

„Wann starb er?“ fragte Frau Ascher.

„Noch weiß ich nicht, ob er bereits todt ist,“ erwiderte ihr Vater. „Vor ungefähr einer Woche, als ich London verließ, lebte er noch; doch eine lange Frist war ihm schon da nicht mehr beschieden.“

„Sahst Du ihn, Papa?“ fragte Frau Ascher weiter.

„Ich sah ihn mehrmals.“

„Du schienst großes Interesse an ihm zu nehmen,“ unterbrach sie ihn wieder.

„Gewiß, er war ein strebsamer, talent- voller Maler. Wäre er am Leben geblieben, so würde ich mehr für ihn gethan haben, doch so vermochte ich nur, ihm seine letzten Stunden etwas zu erleichtern. Herrm Jansen hat ich, wenn Alles vorüber, auf ein, zwei Tage hierher zu kommen und mir von seinen letzten Stunden zu berichten.“

„Wer ist Herr Jansen?“

„Ein Freund Werner-Remys, ein junger Arzt, der während seiner Krankheit viel bei ihm gewesen ist und sehr freundlich und auf- merksam gegen denselben war, ein lebhafter, feiner, angenehmer junger Mann.“

Maria sprach inzwischen kein Wort; der Tod Werner-Remys that ihr aufrichtig leid und ließe Vorwürfe regten sich in ihrem Innern. Trotz ihrer Eitelkeit, ihrer Koketterie und ihrem Bemühen, Werner-Remys Be- wunderung zu erregen, hatte sie ihr Herz nicht an ihn verloren. Aber sie hatte ihn sehr gern gehabt. Sie hatte sein schönes Gesicht bewundert und sein großes Genie verehrt, sie hatte den Worten, die seine Liebe

kaum verbargen, gern gelauscht. Jetzt er- kannte sie, wie tabelswerth ihre Handlungs- weise gewesen war; bei all ihrer Eitelkeit und dem Bewußtsein ihrer Schönheit, die sie gern bewundern ließ, war sie im Grunde ein edler Charakter; gern hätte sie jetzt ihr eigenes Leben geopfert, um Werner-Remy in in dasselbe zurückzurufen. Sie hatte Grund zu glauben, daß sie Werners Glück zerstört hatte, aber sein Leben zu Grunde gerichtet zu haben — dieser Gedanke trieb ihr tiefe Röhre ins Gesicht.

„Warum sind auch einzelne Menschen so empfindsam?“ sagte sie feusend zu sich selbst; „sie taugen nichts für diese Welt.“

Weißgelleidet, glänzende Juwelen um ihren schönen Arm und Nacken, saß Maria in einem Fauteuil zurückgelehnt, mit dem kleinen Fuß gedankenvoll Figuren auf dem Teppich malend. Das Leben erschien ihr heute Abend besonders düster.

Zuerst hatte Sir Yorks Ausbleiben sie verdrossen. Er hatte das Weihnachtsfest bei ihnen verbringen wollen, aber statt seiner war ein Brief eingetroffen, der meldete, daß eine Krankheit seiner Mutter ihn bei der- selben zurückhielt. Maria hatte ihren Vetter sehr gern, um sich bei dieser Nachricht ent- täuscht zu fühlen. Und doch liebte sie ihn nicht, wie man den künftigen Gatten lieben soll. Vielleicht hatte die Andeutung, daß

sie Arthur York zur Gattin bestimmt war, die Liebe von ihr fern gehalten.

Sir Arthur Saxonbury hatte nie davon zu ihr gesprochen, obgleich er es sehr wünschte. Sie war noch sehr jung und Sir Arthur, der sich nicht um die Welt gegen ihren Willen zu einer solchen Verbindung veran- laßt hätte, hatte Herrn York gebeten, vor- läufig noch gegen sie zu schweigen.

„Wie ihr Zeit, Dich erst lieb zu ge- winnen,“ sagte er. Und dieser Plan war gut, obgleich der Plan Maria auf irgend welche Weise zu Ohren gekommen war und gewissermaßen ein stillschweigendes Einver- ständniß zwischen ihr und Sir York bestand.

Augenblicklich amüsrte sie sich damit, ihrer eigenen Macht bewußt, gegen ihn, wie gegen jeden Anderen ihren freien Lauf zu lassen.

Lady Saxonbury, die an einer innerlichen Krankheit litt, saß Maria gegenüber im Lehnstuhl, Frau Ascher mit einer Handarbeit ihr zur Seite.

„Hast Du von Werner-Remy gehört, Mama?“ fragte Letztere plötzlich.

„Dein Papa erzählte mir von ihm,“ entgegnete die Gefragte; „wie traurig, er muß sehr plötzlich erkrankt sein; er sah zwar stets sehr zart aus, schien aber bei seinem Hieren ganz gesund.“

Man hörte Räder über den Kies fahren und bald darauf wurde an der Hausthür ge- zogen. „Es scheint Besuch zu kommen,“ bemerkte die Dame des Hauses.

Socialisten regen sich. In Massachusetts haben sie einen der Ibrigen als Kandidaten für den Gouverneursposten und in der Stadt New-York einen solchen für die Stelle des ersten Bürgermeisters aufgestellt.

Mannigfaltiges.

Eisenbahnüberfall. Aus New-York wird vom 12. d. M. gemeldet: Zwei Räuber haben es richtig wieder fertig gebracht, einen nach dem Osten fahrenden Personenzug nur sechs englische Meilen von der californischen Stadt Sacramento zum Stillstehen zu bringen. Nachdem sie Lokomotivführer und Heizer mit vorgehaltenem Revolver ihre Absicht dargelegt hatten, zwingen sie den Zugführer, den Postwagen mit den Werthsachen zu öffnen. Die Drohung, Dynamit zu gebrauchen, rief panischen Schrecken hervor. Nachdem sie sich wohlgenut zwei Säcke mit Goldstücken im Betrage von 1500 Dollars angeeignet hatten, schlugen sie sich wohlbehalten fortwärts in die Wüste.

Gefährlichkeit. Das britische Schiff „Brandon“ ist in der Nacht zum Freitag während eines furchtbaren Orkans auf der Reise nach Liverpool am Crocus-Riff gescheitert. Der Capitän und 13 Leute sind ertrunken. Den Ersteren schleuderte eine Sturzwelle gegen das Vorderrück des Schiffes wodurch er einen Beinbruch erlitt. Dann kam eine zweite Welle und setzte ihn über Bord. Ein anderer Seemann brach beide Beine, indem er von einer herabfallenden Mauer getroffen wurde. Als der Tag anbrach, schlug das Schiff um. Von der gesammten Besatzung gelangten nur drei mit Rettungsgürteln verfehene Matrosen ans Ufer. Sie waren halb tot.

Ein Stück Krassen Aberglaubens spielte sich in jüngst in Gaisbach bei Baden-Baden ab. Dort ist ein Haus, von dem die Sage geht, daß es darin „spukt“. Die Bewohner, abergläubische Leute, sind auch davon überzeugt, daß es bei ihnen nicht geheimer sei, worauf eine Zigeunerbande spekulirte. Die Zigeuner beschworen die Bauersleute, ihnen Geld zur Hebung des Schatzes zu geben, für in dem Hause verborgen sein solle; sie erhielten nach und nach 1849 Mt. Auch Kleider und Schwaaren im Werthe von über 200 M. ließen sich die Leichtgläubigen abblenden. Ein Gendarm vernahm von der Sache, worauf die Zigeuner bis auf einen festgenommen werden konnten. Die Bauersleute haben ihr sauer erspartes Geld verloren.

Mit wie großer Leichtfertigkeit Unterschriften vollzogen werden, dafür spricht der nachstehende amüsante Fall, der einem Berliner Blatte von einem Leser aus seiner Praxis mitgetheilt wird. Derselbe schreibt: „Alle Vierteljahre zahle ich aus einer Kasse an eine Dame einen bestimmten Betrag. Die Dame quittirte, las aber niemals, was ich geschrieben, respektive was sie unterschrieben. Mich ärgerte solche Gleichgültigkeit und ich schrieb wieder eine Quittung, sie unterschrieb und Nachmittags zeigte ich ihr, was sie unterschrieben hatte: „62 Mart 50 Pfg. habe ich aus der . . . Kasse richtig erhalten und bestätige ich, daß ich einen kleinen Huden auf der Nase habe. Wenn ich geköpft werden soll, muß es vor dem ersten Januar geschehen, weil ich später keine Zeit habe.“ Das hat, wie gesagt, die betreffende Dame ohne Weiteres unterschrieben!

Verantwortlich für die Redaktion, Druck und Verlag: Ernst Ziefe in Ahrensburg.

Zuwendendes Lob, notariell bekräftigt, über Holland. Tabak von B. Becker in Seesen a. Harz 10 Pfd. lose i. Ventel sco. 8 Mk. hat d. Exp. d. Bl. eingesehen.

In Havre waren dieser Tage eine ganze Dampferladung von Bomben, Kugel, Kartuschen, Explosivstoffen, alten Waffen u. s. w. aus Southampton eingetroffen und von der Polizei sofort beschlagnahmt worden. Es entstanden alsbald Gerüchte, wonach die Sendung zur Ausführung eines großen Attentates hätte dienen sollen, inzwischen hat sich jedoch das Unbegründete dieser Gerüchte herausgestellt. Denn die beschlagnahmten Kollis sind erweislich für einen zu ihrer Empfangnahme legitimirten Kaufmann in Havre bestimmt gewesen, die verdächtigen Bomben usw. müssen also harmloser Natur sein.

Rußland.

Der „Regierungsbote“ meldet, der Zar sei nach Massandra gefahren, habe die dortige Pflanzschule besucht und sei über Jalta, dessen geschmückte Straßen voller Menschen waren, nach Livadia zurückgekehrt. Die Berufung des Professors Leyden kam selbst dem Hofe nahestehenden Personen unerwartet und erregte anfänglich Schrecken, doch trat Beruhigung ein, als Details eintrafen. Wo die Nachricht bekannt wurde, fand sie sympathische Aufnahme und erweckte den herzlichen Wunsch, daß die schwere und verantwortungsvolle, aber große und schöne Aufgabe dem deutschen Arzte gelingen möge. Am Sonnabend ließen wieder bedeutendere Gerüchte um, doch dürften diese nur eine Folge davon sein, daß die erneute Zugziehung Leydens allgemeiner bekannt wurde. Positives liegt nicht vor. Das Befinden des Großfürsten Georg, dem das Klima der Krim nicht bekommt, ist ungünstig.

Sien.

Für die Unthätigkeit der chinesischen Marine wird amtlich als Grund angegeben, daß es an Munition für die Kanonen fehlt. In den Staatsfabriken wird daher jetzt Tag und Nacht gearbeitet und es werden eine Menge brandbarer Geschosse täglich fertiggestellt. In Shanghai hatte der amerikanische Konsul zwei japanische Studenten den chinesischen Behörden auf die Anklage der Spionage ausgeliefert. Sie sind in der grausamsten Weise in Kanton auf Befehl des Vizekönigs hingerichtet worden. Die beiden jungen Leute gingen gefaßt ihrem Schicksal entgegen.

Aus Shanghai wird der nach auswärts gemeldete Aufruhr vollständig bekräftigt. Die Rebellen sollen ziemlich gut bewaffnet sein. Die Behörden versuchen den Aufstand zu unterdrücken, hatten jedoch keinen Erfolg; zwei Mandarinen wurden getödtet. Man befürchtet, daß die Rebellen gegen Wuchang vorrücken, dessen Garnison an die Küste geschickt worden ist.

Die bereits gemeldete und von den Chinesen geleugnete Rebellion wird durchaus bekräftigt. Die erste Erhebung erfolgte 20 Meilen von Hankow, und die Bewegung breitet sich weiter aus. Die Rebellen gehören meist der geheimen Gesellschaft Kulaoschin an, die gut bewaffnet ist. Sie griffen die Regierungsgebäude an. Die Lokalbehörde suchte ohne Erfolg den Aufstand überzumerken. Verschiedene Soldaten wurden getödtet, andere schlossen sich den Rebellen an. Zwei Mandarinen wurden getödtet. Man fürchtet, die Rebellen werden sich auf Wuchang werfen, das ohne Garnison ist, da die Besatzung nach der Küste beordert ist. Die Stadt Hankow selbst ist bis jetzt ruhig.

Amerika.

Bei den Staatenwahlen in Nordamerika treten neben den beiden alten Parteien der Demokraten und der Republikaner neue Elemente mehr, als bislang, hervor. Das Jünglein der Waage im nächsten amerikanischen Kongress wird hiernach vielleicht die im Westen und Süden der Union sehr rege Volkspartei bilden. Aber auch die

urtheilt den Angeklagten zur Vernehmung in ein anderes Amt unter Schmälerung seines Dienst-einkommens um ein Fünftel und Anferlegung der Kosten. Bei dem Urtheile sind die Verhältnisse des Landes und der Umstand in Betracht gezogen, daß der Angeklagte stets ein tüchtiger und pflicht-treuer Beamter gewesen ist.

Wie der „Voss. Ztg.“ aus London gemeldet wird, sei der Befehlshaber des deutschen Geschwaders in den chinesischen Gewässern angewiesen worden, im Falle von Ruhestörungen in Peking eine Abtheilung von 24 Seesoldaten zum Schutze der dortigen deutschen Gesandtschaft zu übersenden.

Ausland.

Schweden und Norwegen.

Die Neuwahlen zum norwegischen Storting, die bislang schon überwiegend günstig für die radikale Partei Norwegens verlaufen sind, haben ihr durch den Wahlausfall in der Hauptstadt Christiania einen neuen und besonders wichtigen Erfolg gebracht, denn das Endergebnis der Christianiaer Wahlen besteht in 8339 Stimmen für die Linke und in 7969 Stimmen für die Rechte, womit die vier Stortingssitze der Hauptstadt, die bislang der Rechten gehörten, an die Radikalen verloren gegangen sind. Infolge des Ausfalles der Christianiaer Wahlen wird der neue Storting wahrscheinlich aus 58 Radikalen und 56 Konservativen zusammengesetzt sein, was keineswegs erhellende Aussichten auf die Beilegung der zwischen Schweden und Norwegen schwebenden Streitfragen eröffnet.

Belgien.

Die am Sonntag in Belgien stattgefundenen allgemeinen Neuwahlen zum Parlament haben eine eklatante Niederlage der liberalen Parteien zu Gunsten der Sozialdemokraten ergeben. Soweit sich die Ergebnisse der Wahlen zur Deputirtenkammer übersehen lassen, geht aus ihnen hervor, daß spielt der gemäßigste Flügel des belgischen Liberalismus den Sozialisten eine ganze Reihe von Mandaten überlassen mußte. Dieses Resultat stand allerdings zu erwarten, einerseits in Folge der mannichfachen Reibungen innerhalb der liberalen Gesamtpartei, andererseits in Hinblick auf die beträchtliche Vermehrung der sozialistischen Wählermassen, welche das neue Wahlgesetz zur Folge gehabt hat. Offenbar wird der Liberalismus in dem neugewählten Parlamente nur eine sehr untergeordnete Rolle spielen, während die Radikalen wiederum über eine geschlossene Mehrheit verfügen.

Frankreich.

Die Vorbereitungen der Franzosen für den drohenden Krieg gegen Madagaskar nehmen ihren Fortgang. Hierzu gehört es auch, daß laut einer am 11. Oktober veröffentlichten Verordnung der französischen Regierung die Einfuhr, der Verkauf, der Transport und der Besitz von Waffen und Munition für Diego Suarez, Ste. Marie de Madagaskar und Nosy Bé, außerdem auch für die Kolonie Dhol an Nohlen Meere, untersagt worden ist. Diego Suarez ist ein unter französischem Schutze stehender nicht unbedeutender Hafen im äußersten Nordosten Madagaskars, Ste. Marie de Madagaskar und Nosy Bé sind zwei den Franzosen gehörige Inseln in den madagassischen Gewässern, jene östlich, nicht weit von der Küste, diese nordwestlich von Madagaskar gelegen. Inzwischen ist der Spezialgesandte Frankreichs, der Deputirte Lemyre de Bilers, in der Hafenstadt Tamatave auf Madagaskar eingetroffen und nach dreitägigem Aufenthalte nach Antananarivo, dem Sitze der Howas-Regierung, weitergereist.

„Er hatte ein vollständig schmerzloses, sanftes Ende,“ antwortete Doktor Zanfen. „Sein Tod schien ihm der Weg zur Ruhe.“

Fünftes Kapitel.

Es vergingen acht, es vergingen vierzehn Tage, ein Monat war vorüber und Doktor Zanfen war noch immer in Sazonbury. Es mag seltsam erscheinen, daß ein Fremder, der auf ein, zwei Tage zu Besuch kam, so lange bleiben sollte, doch die Erklärung dafür war sehr einfach. Lady Sazonbury, welcher der in seinem Verufe sehr geschickte Doktor vom ersten Augenblicke an, wo sie ihn sah, gefiel, zog ihn bei ihrem Leiden zu Rathe. Zanfen nahm eine ganz neue Kur mit ihr vor und verschrieb ihr Arzneien, die sie noch nicht versucht hatte; wenn dieselben ihr auch nicht auf die Dauer halfen, so milderten sie ihr doch die Schmerzen so bedeutend, daß sie Herrn Zanfen nur ungerne von sich ließ und sie ihre ganze Ueberredungskunst aufbot, ihn noch länger bei sich zu behalten. Er gab ihrem Drängen gern nach. Er hatte seine Studien in London vollendet und beabsichtigte nun nach Paris zu gehen, und es kam nicht darauf an, ob er ein paar Wochen früher oder später hinkam.

So blieb er; Lady Sazonbury wurde er immer unentbehrlicher, täglich stieg er in Sir Arthurs Achtung, er zeigte sich liebenswürdig gegen Frau Ascher und — verliebte sich in Maria. Es war die alte Geschichte wie mit Werner-Remy — aber mit einem großen

Unterschiede. Sie trafen sich des Morgens in der Bildergalerie, durchstreiften Nachmittags zusammen die schönen Gärten und Wiesen, sie plauderten des Abends zusammen in den tiefen Fensterstühlen und blickten hinaus auf „Lady Sazonburys Phantasie“ und die amuthige im Mondschein liegende Landschaft — gerade so wie es zu Werner-Remys Zeit gewesen war. Doch was der Letztere bei all seiner Poesie und Leidenschaft nicht erreicht hatte, war dem weniger leidenschaftlichen Herrn Zanfen gelungen — er hatte Maria Sazonburys Herz gewonnen.

Liebt ein Mädchen leicht einen von Natur schüchternen Mann? Der arme Werner-Remy mit seiner angeborenen Zurückhaltung und dem Gefühl seiner verlustig gegangenen Stellung in der Gesellschaft stößte Marien sehr bald das Bewußtsein seines ihr untergeordneten Standes ein. Aber Doktor Zanfen, der viel niedrigerer Herkunft war als Werner, dessen Stellung und Aussichten auf die Zukunft nur sehr gering waren, gab ihr einen viel höheren Begriff von seiner Person. Keineswegs absichtlich. Eward Zanfen dachte nicht im Entferntesten daran, seine Vorzüge glänzen zu lassen oder größer erscheinen zu wollen als er war. Er hatte ein leichtes, offenes Wesen, besaß seine Manieren und war gegen Untergebene etwas herablassend. Maria Sazonbury fragte nicht, wer ober was er war. — Wenn ihr Jemand gefiel, pflegte sie sich nicht mit dergleichen Fragen zu quälen; sie gab sich dem vollen

Neize der Unterhaltung hin und bevor sie es selbst gewahr wurde, bevor sie mit einem einzigen Gedanken an die Gefahr dachte, hatte sie Zanfen lieben gelernt — doch nicht bevor er sie liebte. Jeder Ton seiner Stimme, jeder Blick seiner Augen, jeder Druck seiner Hand verrieth ihr sein Geheimniß. Es wurde kein Wort darüber zwischen ihnen gewechselt, aber das Herz hat seine eigene Sprache, die der gewöhnlichen Worte nicht bedarf und sie hatte den Weg gefunden, sich dieser Sprache zu bedienen.

Dachte eins von Ihnen an die Zukunft? Wahrscheinlich nicht. Das momentane Glück war ausreichend für die Gegenwart. Hätte Zanfen mit Ruhe und Ueberlegung in die unvermeidliche Zukunft geblickt, würde dieselbe wenig versprechend ausgesehen haben. An eine Verbindung mit Fräulein Sazonbury zu denken, wäre im höchsten Grade unmaßend gewesen, Maria ihrerseits würde es auch fast für ein Unglück angesehen haben, einen unter ihr Rehenden Mann zu heirathen.

Und der angenehme Verkehr zwischen Beiden nahm ein Ende. An einem trübten Februartage spielten Frau Ascher's beide Kinder in der Bildergalerie, Maria saß am entfernten Ende auf einer Bank und Zanfen stand neben ihr. Gesenkten Auges spielte sie mit den blauen Schleifen, die ihre Aermel zierten.

(Fortsetzung folgt).

daß die Zeiten
Ähriger
t, hied
n zwei
Zleich
n Bro
n, und
ünsche
Besteller
zuge
Wurft
möchte
laufen
das in
ach er
eit ewa
gnitlich
das Loch
nd ein
n beim
Wagen
N, wird
Wassers
e sofort
schwache
seines
nbfister
A, dem
er zum
anzig
e. Der
C. G.
gleitung
Zahren
der An
über bis
et. Das
s Jön
Strand
ird jetzt
n habe
tag zum
riedrich
richhof
Morgen
Gegen
Darm
Hör Wor
n sozial
enen 27
Boyfot
weiter
efordert
in den
nfallen.
n Lager
it Witt
berlogen
st.
ntherium
isse sind
Umlauf
war, die
dabon
ünschte.
Arthurs,
ihren
veran
t, vor
zu ge
n war
irgend
ar und
Einver
bestand,
damit,
n, wie
auf zu
erlichen
er im
darbeit
gehört,
ihm,
ig, er
h zwar
seinem
fahren
stingel
mmen,

Standesamts-Nachrichten von Wulfsfelde.

Monat September. Geboren: Am 2. Sohn dem Eigentümer Hans...

Aufgeboren: Am 17. Bierfuhrmann Martin Frdr. Wihl. Franz Wagenow zu Hamburg...

Anzeigen.

Zwangsvollstreckung.

Zu Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Weilsdorf...

Hans Stahmer in Fleischhaffel eingetragene, zu Weilsdorf belegene Grundstück am 18. Dezember 1894, Vormittags 10 Uhr...

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersther übergehenden Ansprüche...

Diejenigen, welche das Eigentum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluss des Versteigerungstermins die Einstellung...

am 21. Dezember 1894, Vormittags 10 Uhr an Gerichtsstelle verkündet werden. Ahrensburg, den 12. Oktober 1894. Königl. Amtsgericht.

Angeler Viehwaschpulver.

Vor Nachahmung gesetzlich geschützt. Jedes Stück Rindvieh radikal zu reinigen kostet nur 10 Pf.

Zu haben in den Apotheken in Ahrensburg und Sülfeld.

Bekanntmachung!

Am Sonntag, den 21. Okt. 1894, Nachmittags 4 Uhr verkaufe ich im Hause des Gastwirths...

Landstelle, groß ca. 40 Ton., davon reichlich 15 Ton. Wiesen entweder im ganzen oder in Parzellen; auch die Gebäude...

Die Zahlungsbedingungen sind günstig und wollen Käufer sich wegen Besichtigung der Verkaufsobjekte...

W. Kieberger, Hamburg-Ahrensburg, Winterhuderweg 9. Fernsprecher 760 Amt III.

Gute Wirthschaft mit Haus sucht zu kaufen H. C. Möller, Hamburg, Belzerstr. 6. (8399)

Zu verkaufen:

ein zweirädriger Wagen, (Sportwagen) mit zwei Extra-Rädern, derselbe eignet sich auch zum Fahren von Milch...

Danksgiving.

Ich litt an einem heftigen Magenleiden. Ich hatte Drücken und Stiche im Magen und Rücken. Dabei zog es mir Brust und Leib fast zusammen...

1895! Schleswig-Holsteiner Kollie hat Dr. Meyns Haus-Kalender f. 1895 kaufen, den anerkannt besten Kalender...

Das hochglänzende und hebrfreie Fußboden-Oel, (trocknet in 5 Stunden) pro Pfd. 60 A.

Bernstein-Fußboden-Lack, schnell trocken, glashart und außerordentlich dauerhaft, pro Pfd. 1,20 A.

Bohnerwachs pro Pfd. 1,00 A inkl., aus der renommirten Fabrik von P. H. Callsen, Flensburg, ist zu haben bei Herrn Aug. Prahl in Ahrensburg.

Zu Kauf gesucht: 1 gebrauchter Sägemaschinen-Göpel, für 1 resp. 2 Pferde. Näheres bei Behrmann, Ahrensburg, Steinkamp.

Lager von Korbwaaren aller Art in einfacher und eleganter Ausführung zu billigen Preisen. Kinderwagen von 11-36 Mk. empfindlich. Ahrensburg, Sagerer Allee. E. Basedow, Korbwaarengeschäft.

Garantirt Eingeschossene Revolver Caliber 7 mm 6 Mk., Caliber 9 mm 9 Mk. - Taschen-Gewehr ohne Laden 10 Mk. - Westentaschenschuss 4 Mk. - Jagdkarabiner 20 Mk. - Doppeljagdkarabiner 30 Mk. - einlauf. Jagdkarabiner 20 Mk. - Westentaschenschuss 4 Mk. - Pat. - Luftgewehr ohne Geräusch 25 Mk. - Jagdtaschen prima Leder 6 Mk. - 100 Central-Hälsen 1,70 Mk. Zu jed. Waffe 2 Patronen gratis. - Packung umsonst. Preislisten gratis u. franco. - Umlausch kostenlos. Katalog 64 Seiten stark gegen 50 Pf. Marken. Für jede Waffe übernehme ich volle 10 Jahre Garantie. Deutsche Waffenfabrik. Lieferrant aller Jagd- u. Schützenvereine. Berlin S. W. 12, Friedrichstrasse 212.

Stollwerck's Herz Cacao Ueberall käuflich! Dose - 25 Cacaoperlen - 75 Pfennig.

Die Buchdruckerei von Ernst Ziese, Ahrensburg empfiehlt sich zur Anfertigung von Adress-, Einladungs- und Visitenkarten, Verlobungskarten u. -Briefen etc. Rechnungs-Formularen, Preiscouranten Plakaten u. Zetteln aller Art in sauberster, elegantester Ausführung mit den modernsten Schriften bei prompter Bedienung.

Gedämpftes Knochenmehl, Aufgeschlossenes Knochenmehl, Thomasphosphatmehl, Kainit. empfindlich ab Lager Ahrensburg. E. Pahl.

Mobilien-Magazin von H. Griesenberg, Tischlermeister. Großes Lager aller Arten von Mobilien, von den einfachsten bis zu den feinsten, in sauberster, modernster und dauerhaftester Ausführung zu soliden Preisen Ahrensburg. Ecke der Bahnhofstraße und Hamburger Chaussee.

Auktion.

Öffentliche Versteigerung. Am Freitag, den 19. ds. Mts., Vormittags 10 Uhr werde ich im Lokale des Herrn Schandorff hiersebst eine größere Parthe Korbwaaren, ca. 100 Stück verschiedene Körbe, Kinderwagen, Lehn- und Kinderstühle, ferner circa 150 Flaschen Rheinwein und andere Weine, Manufakturwaaren, div. Mobilien, Sophas, Tische, Stühle, Schränke, Spiegel, 2 fette Schweine u. s. w. öffentlich gegen Baarzahlung versteigern. Ahrensburg, den 15. Oktober 1894. Ed. Meyer, Gerichtsvollzieher.

Jedes Quantum Steine zum Chaussee-Neubau Hellbrook-Sasel, kauft Ingenieur A. Gerlach, Bramfeld, b. Behrer Junghaus.

Warning. Der grosse Erfolg, den unsere Pat.-H-Stollen errungen, hat Anlass zu verschiedenen werthlosen Nachahmungen gegeben. Man kaufe daher unsere Stets scharfen H-Stollen (Kronentritt unmöglich) nur von uns direct, oder in solchen Eisenhandlungen, in denen unser Plakat (Rother Huan im Hüfelsen) ausgehängt ist. Preislisten und Zeugnisse grat. u. franco. Leonhardt & Co. Berlin, Schiffbauerdamm 2.

Galanterie-Fantasia-Artikel in Misch, Leder, Reinen, zur Stickerei eingerichtet sowie Monogramm-Schablonen empfiehlt Ahrensburg. H. Bosch.

Biehmarkte. Hamburg, 15. Oktober 1894. Dem heutigen Markte auf dem Heiligen geistfeld waren angetrieben im Ganzen 2808 Stück Rindvieh und 2088 Schafe. Es wurden bezahlt für 100 Pfd. Schlachtgewicht: 1. Qualität, Ochsen und Quenen 66 Mk. 2. " " " 57-62 " Junge fette Kühe 52-58 " Aeltere fette Kühe 47-53 " Geringere Kühe 37-45 " Bullen nach Qualität 47-58 " Schafe. Bezahlt wurden für 1. Qualität 57-61 Mk., 2. Qualität 52-56 Mk., 3. Qualität 48-51 Mk. - Unverkauft blieben 16 Rinder und 109 Schafe. Dem Schweinemarkte auf dem Viehof "Sternschanze" waren in der Woche vom 7. Oktbr. bis 13. Oktober 1894 im Ganzen 7754 Schweine zugeführt. Bezahlt wurde: Beste schwere reine Schweine 54-56 Mk. schwere Mittelwaare 53-55 " gute leichte Mittelwaare 54-56 " geringere Mittelwaare 53-54 " Sauen nach Qualität 45-51 " Der Handel war während der letzten halben Woche lebhaft.

Kälbermarkt. Hamburg, den 16. Oktober 1894. Dem heutigen Kälbermarkt auf dem Viehof "Sternschanze" an der Lagerstraße waren angetrieben 1000 Stück. Es wurden bezahlt pro 100 Pfd. Schlachtgewicht: Für 1. Qualität 88-89 Mk. ausnahmsweise bis 100 " 2. Qualität 75-83 " 3. Qualität 69-76 " geringste Sorte 55-62 " Der Handel war lebhaft. Unverkauft blieben - Stück.

Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg. 18. Oktober: Meist heiter, schön, später stark wolfig. Lebhaft windig. Nachts kalt. 19.: Bedeckt, lebhaft windig. Regenfälle, kühl. 20.: Stark wolfig, Regenfälle, lebhafter Wind, wärmer.

Ar. 23 Illustri Der hat sich nach Berlin war fogar schon gestorben gefunden. 2 über einstimm Raifers nach Befinden der die allgemei zugenommen füssten-Thro Hffen, ist fürst Wladis es den Aer zustand zu geätzt sein Bier Der gr kamp, wel der sozialist ihr boykottin war, ist pld emporgeslan Ende nahe die eingele zwischen der der sozialde hatten bur auf beiden handenen befestigt, s egentlich te Auf de Nor W "Rüffe lassen?" fr wort auf e daß er en "So f "Ich wollt und bin ti wünschste, leitem und "Sie h verschafft," wieder an. "Hätte wäre ich entgegnete "Gaul Maria Kr kann, sie viel "Ich über den V noch vorbel "Nach ghus wirt in Paris f Gelprecht Maria Schleifen. Paris?" f